

Balance als Chance

Nur eine ausbalancierte Welt ernährt 10 Milliarden Menschen / Innovative Unternehmen ebnen den Weg / Technischer Fortschritt nimmt Schlüsselrolle ein / Rolle der multifunktionalen Landwirtschaft stärken

Wenn Prof. Franz Josef Radermacher über eine gerechtere Globalisierung spricht und sich für eine Welt in Balance einsetzt, bekommen diese Begriffe eine ganz neue Wertigkeit. Der Professor für Informatik an der Universität Ulm sowie Leiter des Forschungsinstituts für anwendungsorientierte Wissensverarbeitung (FAW/n) vertritt die Idee einer Ökosozialen Marktwirtschaft. Ein Ansatz, der sich nach seiner Ansicht auch in der Landwirtschaft etablieren lässt.

Besser eine Doppelstrategie fahren

In Prof. Radermachers Vision nimmt der technische Fortschritt vor dem Hintergrund des zunehmenden Konflikts um knappe Ressourcen und einer immer größer werdenden Zahl von Menschen eine Schlüsselrolle ein. Gerade in der Landwirtschaft werde dies aus einer historischen Perspektive aus betrachtet überdeutlich, so der Wissenschaftler. Hochleistungszüchtungen, Dünger, hochentwickelte Landmaschinen und andere Innovationen führten dazu, dass immer weniger Menschen Nahrungsmittel für eine immer schneller wachsende Weltbevölkerung produzieren. „Für innovative Unternehmen liegt hier die große Chance mit bahnbrechenden Ideen und den richtigen Konzepten die Ernährungssicherung der Zukunft zu ebnen“, berichtete der Wissenschaftler.

So sehr aber der technische Fortschritt die Umweltbelastung pro produzierte Einheit auch zu senken mag, führe er in der Gesamtbetrachtung häufig eher zu mehr Gesamtbelastungen der ökologischen Systeme. „Infolge des technischen Fortschritts verbrauchen Menschen auf einem höheren Konsumniveau einfach mehr Ressourcen“, erklärte Prof Radermacher den sogenannten Bumerangeffekt. Technischer Fortschritt allein löse die Probleme demnach nicht. „Wenn aber der Ressourcennutzung Grenzen vorgeschoben würden, kämen wir unserem Ziel, einer Welt in Balance, schon näher“.

„Deswegen müssen landwirtschaftliche Unternehmen eine Doppelstrategie fahren.“ Für den landwirtschaftlichen Sektor und die damit verbundenen Unternehmen sei die „richtige“ Platzierung der Schlüssel“. Das bedeute, die Erhöhung der Anstrengungen in den Bereichen Forschung und Entwicklung und damit die Durchsetzung von

Innovationen, und das unter Beachtung des Ressourcenschutzes. Als Innovationsfelder nannte Radermacher vor allem die Verminderung von Kohlendioxidemissionen und einen effizienteren Umgang mit Energie.

Ordnungsrahmen für Weltagrarpolitik erneuern

Natürlich muss auch im weltweiten Handel mit Agrarprodukten ein neuer politischer Ordnungsrahmen etabliert werden. „Ein Lösungsansatz kann darin bestehen, dass sich die reiche Welt mit Exporten zurückhält und stattdessen die Importquote erhöht, zugleich internationale Sozialtransfers organisiert“, so Prof. Radermacher zu seiner Vision. Die Kaufkraft aller Menschen müsse in der sich entwickelnden Welt ausreichen, um sich mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Durch diese erhöhte Kaufkraft würde auch das Marktwachstum zunehmen, während gleichzeitig über längere Zeit der Export von landwirtschaftlichen Produkten aus den sich entwickelnden Ländern abnimmt.

„Parallel dazu kann sich die Landwirtschaft in den Ländern der Nordhalbkugel stärker in eine nachhaltige Richtung entwickeln, beispielsweise der biologischen Landwirtschaft“. Das führe zu einem schonenderen Umgang mit dem Boden und den Ressourcen bei deutlich höherem Einsatz menschlicher Arbeitszeit. Die Stoßrichtung sei also ein mehr gärtnerischer Umgang mit dem Boden als kostbare Ressource. „Dennoch darf das Ziel Mengenwachstum nicht aus den Augen verloren werden, schließlich gibt es eine immer höhere Zahl von Menschen zu ernähren“.

In der entwickelten Welt werde dies auch Überlegungen fördern, Beiträge der Landwirtschaft im Sinne der Multifunktionalität noch stärker finanziell zu fördern. Das beinhalte also die Umsetzung von unterschiedlichen Nachhaltigkeitsstrategien als Nebenprodukt landwirtschaftlicher Tätigkeit. Natürlich müsse das einhergehen mit deutlich höheren Marktpreisen für landwirtschaftliche Produkte.

In einer balancierten Welt mit rund zehn Milliarden Menschen, wird das Volumen landwirtschaftlicher Tätigkeit bei uns und überall weltweit dennoch dramatisch zunehmen müssen, und zwar unter Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten. Dies gebe dem landwirtschaftlichen Sektor im Rahmen einer weltweiten Ökosozialen Marktwirtschaft eine großartige Perspektive. „Anders ist eine reiche Welt von zehn Milliarden Menschen wohl auch nicht adäquat zu versorgen“, schlussfolgerte Prof. Radermacher.

Prof. Franz Josef Radermacher ist Mathematiker und Wirtschaftswissenschaftler sowie Professor für Informatik in Ulm. Besonders bekannt geworden ist er durch sein Engagement für eine weltweite Ökosoziale Marktwirtschaft und in der Global Marshall Plan Initiative, die sich seit 1993 für eine gerechtere Globalisierung einsetzt. Er ist Präsident des Global Economic Network (GEN), Vizepräsident des Ökosozialen Forums Europa und Mitglied des Club of Rome.